

Sonntagsgedanken

Krieg und Frieden



Karin Ott,
Pfarrerin
in
Maienfeld

Am ersten Sonntag im November wird in der evangelisch-reformierten Kirche der Schweiz an die Reformation erinnert. In den evangelischen Bundesländern in Deutschland ist der 31. Oktober sogar ein Feiertag. Martin Luther soll an diesem Tag seine 59 Thesen zur Erneuerung (= Reformierung) der Kirche an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg genagelt haben. Doch es kam nicht zustande, was er bezweckte. Statt einer selbstkritischen Neubesinnung kam es zu einer Spaltung der Christenheit in «Protestanten» und «Katholiken». Von da an gingen die Glaubensgeschwister getrennte Wege und versuchen immer wieder neu, miteinander trennende Gräben zu überbrücken. Die Ökumene lebt davon, auch im Wissen darum, dass manches erschwerend ist (Unfehlbarkeit des Papstes, Amtsverständnis, Zölibat, Abendmahl etc.) und dass noch viel mehr möglich sein könnte. Nicht zu verstehen ist es, dass sich die christlichen Glaubensgeschwister immer wieder brutal bekämpfen haben wie etwa in neuerer Zeit während des Nordirlandkonflikts von 1968 bis 1998. In dieser Zeit wurden in Nordirland ca. 16200 Bombenanschläge, 37000 Fälle von Schusswaffengebrauch, 22000 bewaffnete Überfälle und

2200 Brandanschläge registriert. Hauptursache war die politische und wirtschaftliche Diskriminierung der katholischen Minderheit durch die protestantische Mehrheit. Nach 30 Jahren der gewalttätigen Auseinandersetzung mündete der Friedensprozess 1998 im Karfreitagsabkommen, in dem zur Überraschung vieler Beobachter ein Konsens beider Seiten erzielt werden konnte.

Brudermord: Die Kiewer Rus

Die Kiewer Rus war ein mittelalterliches slawisches Grossreich, das die heutigen Staaten Russland, Ukraine und Belarus als ihren Vorläufer ansehen. Mit dem Einmarsch in die Ukraine hat der russische Machthaber einen Geschwisterkrieg entfacht, der schlimmer nicht sein könnte. Warum bekämpfen sich Menschen, die dieselbe Sprache sprechen bzw. verstehen und sich in so vielem ähnlich sind? Vielleicht findet sich die Antwort in der biblischen Erzählung zu Kain und Abel. Warum hat Kain seinen Bruder erschlagen? Aus Neid, Eifersucht, aus Machtstreben oder einfach, weil er es konnte? Nach der nun schon mehr als 20 Monate andauernden Kriegszeit mit gegen 10000 getöteten und 18000 verletzten Zivilisten haben die Menschen in der Ukraine aufgehört, russisch zu sprechen. Das Land, das einverleibt werden sollte, hat sich so weit von Moskau entfernt wie nie zuvor.

Brudermord:**Die Söhne Abrahams**

Im ersten Buch Mose, der Genesis, wird berichtet von Hagar. Laut der biblischen Erzählung war sie eine ägyptische Sklavin, die dem kinderlosen Paar Abraham und

Sara den Sohn Ismael gebar. Hagar wurde jedoch Opfer der Eifersucht von Sara und deshalb mit ihrem Sohn in die Wüste verstossen. Später wurde sie die Vorfahrin der zwölf Stämme der nordarabischen Ismaeliter. Im hohen Alter wird aber auch Sara noch Mutter und durch ihren Sohn Isaak zur Stamm-Mutter des Volkes Israel. Somit sind Ismael und Isaak Halbbrüder, denn beide sind Söhne Abrahams. Auf Ismael gehen die arabischen Semiten zurück, auf Isaak die hebräischen Semiten. Sie haben beide dasselbe Wort für Frieden: «Salam» und «Schalom». Da wäre doch eine Verständigung möglich? Wie konnte es zu einem solch grauenhaften Gewaltausbruch im Nahen Osten kommen? Warum wurden gleich zu Beginn gerade auch Menschen getötet, die weltoffen waren und sich eingesetzt haben für den Frieden zwischen Palästina und Israel? Nachdem Kain den Abel erschlagen hatte, wurde er von Gott nach seinem Bruder gefragt. Da antwortete Kain mit der Gegenfrage: «Soll ich meines Bruder Hüter sein?» Ja. Das sollte er.

Nächstenliebe:**Ein Licht in der Finsternis**

Die sich besonders nahestehen, sind nicht selten liebloser im Umgang miteinander als mit Fremden und ferner Stehenden. Vielleicht ist das darum so, weil Liebe und Hass die Kehrseiten derselben Medaille sind. Die Liebe fängt ganz klein an und ist doch die stärkste Macht der Welt. Dazu hat Norbert Lechleitner die folgende Geschichte geschrieben: «Die Welt wird schlechter mit jedem Tag. Die Zeitungen und die Nachrichten sind voll vom Bösen, das jeden Tag passiert. Das Gute

und Positive wird völlig unbedeutend», klagte einer. – «Wer das Rechte will und sich dafür einsetzt, wird gar nicht mehr ernst genommen. Jeder ist sich selbst der Nächste und setzt sich auf Kosten der Schwächeren durch», stimmte ein anderer zu. – «Das Anspruchsdenken wird immer grösser. Alle sehen nur ihren Vorteil und schrecken auch vor Gewalt nicht zurück, um ihn sofort zu erlangen. Wenn ich den Zustand der Gesellschaft betrachte, sehe ich nur noch schwarz», bestätigte der Dritte.

«Ach, was redet ihr für dummes Zeug und gefallt euch in eurer Selbstgerechtigkeit und eurem Pessimismus», mischte sich eine weise, alte Frau ein, die das Lamentieren mit angehört hatte. «Statt euch über die zunehmende Dunkelheit zu beklagen und die Zukunft der Welt nur schwarz in schwarz zu sehen, solltet ihr besser ein Licht anzünden. Denn ihr müsst begreifen: Das Licht geht immer in die Dunkelheit, und niemals geht die Dunkelheit in das Licht. Denn die tiefste Finsternis vermag das schwächste Licht nicht auszulöschen. Doch das kleinste Licht kann die Dunkelheit ein wenig verdrängen. So ist auch das Kleine und Schwache, wenn es gut ist, mächtiger als das Grosse und Starke, das schlecht ist. Darum ist das geringe Gute, das man tut, wichtiger als alles Jammern über die Macht des Bösen.»

Wir brauchen Licht, wenn die Tage kürzer werden. Wir brauchen Frieden mehr denn je, wenn überall Bruderkriege ausbrechen. Wir brauchen Liebe, denn Liebe als stärkste Macht der Welt kann alles verändern. Wir geben die Hoffnung nicht auf. Schalom – Salam.